

Predigtthesen

vom 14.07.2013

Mit den Psalmen leben lernen: Frei sein!
(von Kai S. Scheunemann)

Mit der Predigtserie „Die Geschichte“ überfliegen wir ja zurzeit einmal die ganze Bibel, um uns den roten Faden der 66 Bücher anzuschauen. Die nächsten 6 Wochen wollen wir aber an einer Stelle tiefer graben, und uns die Psalmen genauer anschauen.

Wir haben hier vorne auf dem Altar die Schatzkiste, weil viele die Psalmen die "Schatzkammer Davids" nennen. In der alten Kirche war es nicht ungewöhnlich "den ganzen David" auswendig zu können, alle 150 Psalmen. Und in den orientalischen Kirchen war dies Voraussetzung für ein kirchliches Amt. Dietrich Bonhoeffer sagt, man erschließt sich diesen geistlichen Schatz nur, wenn man ihn täglich betet. Jeden Tag einen Psalm. Wir wollen es diesen Sommer mal ausprobieren. Heute geht es um den 51 Psalm zum Thema Vergebung. (*Rollen austeilen und Psalm gemeinsam lesen*)

Immer mal wieder müssen wir bei uns zuhause streichen. Nicht gerade meine Lieblingsbeschäftigung. Aber mit den Jahren meinte ich eine gewisse Fertigkeit entwickelt zu haben. Letztens haben wir Maditas Zimmer gestrichen, und ich musste – wie immer – die Decke streichen. Es war schon spät, trotzdem fand ich mich ganz gut. Beim Schein der Lampe sah es tiptop aus. Ich hab schon überlegt, ob ich mich als Freiwilliger beim Bernd Günther melde, wenn in dieser Gemeinde mal wieder was gestrichen werden soll, so überzeugt war ich von meiner Kunst. Am nächsten Tag schien die Sonne ins Zimmer. Ihr könnt Euch vorstellen, was dann kam. Ich hasste an diesem Tag die Sonne. Was tags davor noch als Kunstwerk erschien, entpuppte sich unter dem Schein der Sonne als das, was es war: schlampige Arbeit.

Genauso ist es doch oft in meinem Leben. Eigentlich finde ich mich ganz ok. Besonders ok finde ich mich, wenn ich mich in dem schummerigen Licht dieser Welt anschau. Da gibt es zwar ein paar Macken. Aber ich finde auch immer wieder Gründe, warum diese Macken nicht so schlimm sind und ich trotzdem ganz ok bin. Ich bin doch auch nur ein Mensch. Genauso hätte es David auch machen können. Er hätte 1000 Gründe finden können, warum es ganz ok war, Batseba zu schwängern. Schließlich war er der König. Was hat er nicht schon alles für Gott getan. Hat er sich da nicht auch ein wenig Spaß verdient? Und im Krieg fallen nun mal die Soldaten, Pech für Uria. Aber das tat David nicht. Er schaute sich die Wand seines Herzens nicht bei Nacht an. Er ließ Gottes Sonne in sein Herz und machte den Propheten Natan, der ihm seine Schuld nannte, nicht einfach einen Kopf kürzer (wie es damals durchaus üblich war) sondern tat Buße: (V. 1-7 *zusammen lesen*).

Die Bibel ist davon überzeugt, dass wir alle Sünder sind. Dass es einen unendlichen Abstand zwischen Gott und Mensch gibt, zwischen Schöpfer und Geschöpf, den wir nicht überbrücken können. Nicht durch unsere 5 Sinne, nicht durch unseren Verstand, nicht durch gute Taten, noch nicht einmal durch spirituelle Übungen. Irgendwie ist in unserer Beziehung zu Gott der Wurm drin, irgendetwas trennt uns von Gott. Das bezeugt nicht nur die Bibel. Das bezeugen alle Weltreligionen. Die Juden und Christen nennen diesen Graben zwischen Gott und uns „Sünde“, und meinen damit unsere Selbstbezogenheit, die uns von Gott trennt. Paulus schreibt, wir haben den Glanz, die Herrlichkeit – oder man kann auch sagen, den schönen Anstrich – verloren, den Gott uns einmal zugedacht hat. Wir sollten Abbilder von ihm sein. Sein Spiegelbild. Davon sind wir – davon bin ich – aber weit entfernt. „*Siehe ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.*“ (V.7)

Eine Frage, die der Psalm mir diese Woche gestellt hat ist: Warum reitet die Bibel und die Kirche auf dem Punkt Buße so rum. Warum reicht es nicht zu betonen, dass Gott uns trotzdem liebt. Ist das nicht viel wichtiger für unsere Selbstwahrnehmung: dass wir geliebte Kinder Gottes sind, egal, was wir tun? Warum gibt es 7 Bußpsalmen? Warum muss die Liturgie in jedem Evangelischen Gottesdienst mit dem Sündenbekenntnis beginnen. Jürgen Fliege schrieb einmal: "Drei Minuten bist du erst im *Gottesdienst*, und schon hörst du, dass du ein *Arschloch* bist." Ich weiß von Menschen, die wegen dieses Teils nicht mehr in die Kirche gehen. Sie haben es satt, in jedem Gottesdienst psychologisch klein gemacht zu werden: Beichte, bekenne, bereue: "mea culpa" ("meine Schuld"). Hat Gott so etwas nötig? Nein, ich habe es nötig!

Buße macht mich frei

David schreibt in Psalm 32: „*Solange ich schwieg, ging es mir so schlecht, dass ich Tag und Nacht nur noch stöhnen konnte. Denn ich spürte, wie deine Hand schwer auf mir lastet. Meine Kraft schwand wie ein blühender Ast, der in der Sommerhitze dürr wird. Dann endlich habe ich meine Schuld vor dir bekannt ... und du hast mir meine Schuld vergeben. (...) Darum freut euch über euren Gott, jubelt, wenn euer Herz ihm gegenüber aufrichtig sein kann. Wer sich von Gott abwendet, muss immer neue Schmerzen ertragen. Wer aber sein Vertrauen auf Gott setzt, den umgibt Gott mit seiner Liebe.*“ (Psalm 32) Einige von Euch kennen dieses Gefühl, bedrückt und mit Schuldgefühlen belastet durch die Welt zu gehen. Warum tut Ihr Euch es an? Ich kann, wie David, meine Schuld bekennen und mir diesen schweren Sack von Gott abnehmen lassen. Oder ich verheimliche sie, rede sie klein, versuche sie selbst gut zu machen – und trage den schweren Sack immer mit mir rum. Freunde, seine Sünden zu bekennen und sich Gottes Vergebung zusprechen zu lassen macht das Leben so frei und leicht. Last Euch das von niemanden madig machen!

Buße macht mich demütig

Bußgebete, wie unser Psalm hier, helfen mir, mich nicht dauerhaft zu belügen. Meine Schattenseiten und Abgründe gelegentlich mit den Augen Gottes zu sehen macht mich etwas weniger großspurig. Wenn wir ehrlich sind merken wir bald, dass wir das Problem unserer Selbstbezogenheit nicht selbst lösen können. Manchmal denke ich, ich muss mich mehr anstrengen, mehr lieben, um Vergebung zu bekommen. Aber Gott macht es umgekehrt. Er vergibt mir, damit ich wieder mehr lieben kann. Ich bin eine schlampig angestrichene Hauswand, die wenig von Gottes Herrlichkeit widerspiegelt. Trotzdem ist es und bleibt es meine Berufung ein Spiegel Gottes zu sein. Das Bußgebet hilft mir, mich daran zu erinnern und immer wieder in die Nähe dessen zurückzukehren, der meinem Leben neuen Glanz verleiht. Oder, wie wir im Psalm 1 letzte Woche gelesen haben, unsere Wurzeln zum Bach zu strecken.

Buße macht mich barmherzig

Vor allem aber macht mich Buße barmherziger in meinem Urteil anderer Menschen gegenüber. Wenn ich ein realistisches Bild von meiner Hauswand habe, zeige nicht so oft auf die Schattenseiten anderer Menschen. Ganz viel Klatsch und Tratsch würde wegfallen. Wie würden sich unsere Familien, unsere Nachbarschaft, unsere Gemeinde diese Welt sich verändern, wenn wir barmherziger miteinander umgehen würden? Es geht nicht darum, sich auch gegenseitig zu korrigieren. Liebe und Klarheit gehören zusammen. Es gibt keine liebevolle Beziehung, in der wir nicht immer wieder mal liebevolle Zurechtweisung, Vergebung und einen neuen Anfang bräuchten. „Liebende leben von der Vergebung“ sagte der Dichter Manfred Hausmann. In dem Augenblick, wo wir uns um diese Tatsache rumschlingeln und versuchen 5 grade sein zu lassen, nimmt unsere Beziehung Schaden. Aber es beginnt mit der Selbsterkenntnis, dass ich Vergebung mindestens so nötig habe.

Vier Schritte zum Frei sein!

1. Schritt: *Erkenne deine Sünde!* David hatte den Propheten Natan. Wir haben den Heiligen Geist. Eine seiner Aufgaben ist es, uns unserer Schuld zu überführen. „Überführen“ kommt aus der Gerichtssprache und bedeutet, unsere Schuld gegen unser hartnäckiges leugnen und gegen alle kunstvoll aufgebauten Gegenargumente einwandfrei nachzuweisen. Will ich das überhaupt? Habe ich den Mut zu beten: „Guter Heiliger Geist, zeige mir meine Sünde. Zeig mir alles, was mich von Gott trennt!“ Viele Menschen wollen es nicht. Schleppen lieber ihre Schuld mit sich rum. Und ich bin mir auch nicht so sicher, ob ich es immer will. Trotzdem: Gott recht geben, damit fängt die Entlastung an.

2. Schritt: *Bekenne deine Sünde.* In Sprüche 28,13 heißt es: „*Wer seine Sünden verheimlicht, hat kein Glück, wer sie bekennt und meidet, findet Erbarmen.*“ Und in 1. Johannes 1,9 steht: „*Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.*“ Er reinigt uns von ALLER Ungerechtigkeit!! Wie? Hier gibt es mehrere Möglichkeiten.

1. Gott im Gebet die Sünde bekennen – z.B. indem ihr diesen Psalm lest, oder einen der anderen 7 Bußpsalmen (Die Psalmen 6, 32, 38, 51, 102, 130, 143).
2. Die Schuld, die Euch belastet auf einen Zettel zu schreiben und dann zu verbrennen.
3. Wenn Euch die Schuld dann immer noch belastet, dann geht zur Beichte. Spricht euren Hauskreisleiter an, oder einen aus dem Seelsorgeteam, oder eine von uns Pastoren. Es tut sehr gut, sich die Vergebung der Sünden von einem andern zusagen zu lassen.

3. Schritt: *Bitte Gott um ein neues Herz.* Darin unterscheidet sich der christliche Glaube von anderen Religionen: In der Einsicht, dass der Mensch nicht aus eigener Kraft heil werden kann sondern dass Gott uns heil macht und in uns auch das Vertrauen auf seine Weisungen weckt. „*Schaffe du, Gott, in mir ein reines Herz und gib du, Gott, mir einen neuen und beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus*“ (Ps 51,12-14). Bete dieses kurze Gebet jeden Tag in der nächsten Woche, und schau, was es bewirkt.

4. Schritt: *Erzähle von Gottes Taten.* Die ersten drei Schritte kannte ich. Dieser Schritt war mir neu – aber er ist ein ganz wichtiger. Obwohl David diesen Psalm schrieb in einer Zeit, in der Opfer noch der normale Weg war sich mit Gott zu versöhnen, kritisiert David die Opferpraxis. Vers 18. „*Schlachtopfer willst Du nicht, ich wollte sie Dir sonst geben, und Brandopfer gefallen Dir nicht.*“ Was Gott gefällt ist:

1. Dass David die Übertreter lehrt – indem er von seinem eigenen Fall berichtet. (V. 15)
2. Dass David Gottes Ruhm verkündet. (V. 17)
3. Dass David das alles demütig tut – mit einem geängsteten Geist und einem zerschlagenen Herz.

Wisst Ihr, was unsere Gottesdienste und Hauskreise um ein vielfaches lebendiger, lebensnaher und lebensverändernder machen würde? Wenn wir in den Gottesdiensten anfangen über Gottes Taten in unserem Leben zu sprechen. Zum Beispiel, wie er uns frei gemacht hat.

So, und damit das ganze jetzt auch wirklich in unserem Alltag verankert wird, lade ich Euch ein diesen Psalm in der nächsten Woche täglich zu lesen. Ich habe es letzte Woche mit diesem Psalm gemacht. Einige Verse waren mir am Anfang unverständlich oder gar zuwider. Mit den Tagen habe ich ihn aber richtig lieb gewonnen.

Und die Freiheit Gottes, die höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen!